

SER startet mit zwei Assen im Ärmel in den Schweizer Spitalmarkt

In vielen europäischen Ländern ist SER bereits im Spitalwesen breit vertreten. Mit dem eHealth Summit 2012 jetzt auch in der Schweiz. Wie Schweizer Spitäler von SER Solutions Schweiz AG profitieren, hat «clinicum» hinterfragt. Für das Interview hat «clinicum» Albert Baumberger, Geschäftsführer der SER Solutions Schweiz AG, Manfred Zerwas, verantwortlicher Geschäftsführer für das europäische SER HealthCare-Business, und Peter Blösch, langjähriger Healthcare-Experte und Leiter Professional Services der SER Solutions Schweiz, gewinnen können.



Manfred Zerwas, verantwortlicher Geschäftsführer für das europäische SER Healthcare-Business



Albert Baumberger, Geschäftsführer SER Solutions Schweiz AG



Peter Blösch, langjähriger Healthcare-Experte, Leiter Professional Services SER Solutions Schweiz

«clinicum»: Was hat Sie dazu bewogen, ausgerechnet jetzt den Schritt in den Schweizer Spital-Markt zu machen?

Manfred Zerwas: Die Rahmenbedingungen wurden durch die Politik neu gestaltet. Daraus ergeben sich Mechanismen, die ich seit langen Jahren in Österreich und Deutschland beobachtet habe: Die Fallpauschale zieht die Kostenschraube an und erhöht damit den Effizienzdruck auf die Spitäler. Sie müssen effizienter wirtschaften, wenn sie nicht zu den Verlierern des neuen Systems zählen wollen. Hinzu kommt die Strategie eHealth Schweiz, die bis 2015 die flächendeckende Einführung des elektronischen Patientendossiers verlangt. Bei dieser gewaltigen Systemveränderung haben wir viele namhafte Spitäler in Deutschland und Österreich erfolgreich begleitet.

Auf dem Schweizer Markt ist SER noch ein unbeschriebenes Blatt. Was genau bieten Sie an und was zeichnet Sie aus?

Albert Baumberger: Halt, ein unbeschriebenes Blatt sind wir in der Schweiz nicht! Bislang waren wir nur nicht aktiv im Schweizer Spitalwesen unterwegs. So namhafte Schweizer Unternehmen wie die Versicherungen Helvetia und Pax, die Rieter Maschinenfabrik, Sunrise, die Weidmann-Gruppe und die Zürcher Kantonalbank arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich mit SER zusammen. Die Zeit ist jetzt auch reif für SER im Spitalwesen. Wir haben mit vielen bekannten Grössen im Schweizer Spitalmarkt gesprochen. Sie haben uns ermutigt, den Schritt zu gehen. Wir haben ECM-Spitzenprodukte, die sich in anderen europäischen Ländern bewährt haben. Jetzt sind wir da, jetzt wollen wir in der Schweiz gemeinsam mit den Spitalern den Umbruch gestalten.

Eine eindrucksvolle Kundenliste. Aber woher kommt das Know-how für den Spital-Markt?

Albert Baumberger: Wir haben zwei Assen im Ärmel. Peter Blösch ist zur SER zurückgekom-

men. Er bringt viele Jahre Expertise im Schweizer Spitalwesen mit. Er steht unserem Competence Center HealthCare vor. Bei den Softwarelösungen bedienen wir uns europäischer ECM-Spittallösungen, die in Deutschland, Österreich und Frankreich weit verbreitet sind. Wir passen sie mit unserer Expertise an Schweizer Anforderungen an. Das ist ein absoluter Mehrwert!

Und wie wollen Sie die Spitäler aus der Defensive holen?

Peter Blösch: Die Zeiten der komfortablen Tagespauschalen mit Defizitgarantie sind vorbei: Effizienz ist zur Schlüsselkompetenz geworden. Wer hier nicht reagiert, wird im verschärften Wettbewerb echte Probleme bekommen. Papier ist die Produktivitätsbremse Nr. 1 und das in Verwaltung und Medizin gleichermassen. Sicher ist, nur die Spitäler, die ihre Informations- und Dokumentenprozesse digital optimieren, bleiben wettbewerbsfähig. Alle anderen werden verlieren oder vom Markt verschwinden.



Und jetzt kommt SER und löst die Probleme der Spitäler?

Peter Blösch: Ich kenne viele Schweizer Spitalmanager. Das sind pragmatische Leute, die Qualität und Expertise sehr schätzen. Wir stehen vor einer der grössten Herausforderungen im Schweizer Gesundheitswesen. Warum sollten wir nicht von den Erfahrungen anderer europäischer Länder profitieren, die schon vor vielen Jahren die Fallpauschalen eingeführt haben und mit unseren SER-ECM-Spittallösungen arbeiten?

Dann stelle ich die Frage einmal anders: Was unterscheidet Ihre ECM-Spittallösung von anderen im Schweizer Markt?

Peter Blösch: Enterprise Content Management ist bei SER mehr als nur Archivierung. Wir beherrschen das digitale Dokumentenmanagement und setzen dokumentenbasierte Prozesse um. Wir entwickeln seit fast 30 Jahren und haben in Europa die grösste ECM-Entwicklungsmannschaft beschäftigt. Dokumentenlogistik beschreibt das, was wir tun, am besten: die richtigen Dokumente, zur richtigen Zeit, am richtigen Ort und bei den richtigen Menschen. Mit DOXIS4 von SER erhalten Spitäler eine Top-Technologie: serviceorientiert, eine durchgängige ECM-Plattform, multimedial und universell in allen Spitalbereichen einsetzbar.

Welche Erfahrungen haben Sie in anderen europäischen Ländern mit Ihren Spital-Lösungen gemacht?

Albert Baumberger: Die Übereinstimmungen sind trotz nationaler Unterschiede in Deutschland, Österreich und Frankreich sehr hoch. Standardisierung und Interoperabilität werden zunehmend die beherrschenden Themen, wenn es darum geht, eine spitalweite Dokumentenlogistik einzuführen. Überall stehen die Gesundheitssysteme unter Kostendruck. Es kommt darauf an, sowohl Verwaltungs- als auch Behandlungsprozesse zu straffen und effizienter zu gestalten. Unser Blick ist ganzheitlich. Wir sorgen mit unseren ECM-Lösungen dafür, dass Informationen aus allen Systemen zusammengeführt werden und bei Bedarf sofort abrufbar sind. Mit diesem Ansatz haben wir international Erfolg. In Österreich sind wir sogar Marktführer.

Wenn Sie so erfolgreich sind, werden Sie uns sicherlich ein paar Spital-Kunden nennen dürfen?

Manfred Zerwas: Natürlich, wir bauen auf Kundenzufriedenheit und langfristige Zusammenarbeit. Seit vielen Jahren vertrauen uns die Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft (KAGes), die Berliner Vivantes Netzwerk für Gesundheit, die ATEGRIS Gruppe, die Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik Murnau, die Thoraxklinik des Universitätsklinikums Heidelberg, das Centre Hospitalier de Meaux und GCS Amplitude ihre Dokumente an. Sie sehen, eine bunte Mischung aus grossen, mittleren und kleineren Spitälern. Das zeigt unsere Flexibilität: ein System für alle, interoperabel, international einsetzbar.

Interoperabilität ist ein gutes Stichwort. Die Strategie eHealth Schweiz stützt sich ja in der technischen Umsetzung auf die IHE-Initiative (Integrating the Healthcare Enterprise). Wie sind Sie hier aufgestellt?

Albert Baumberger: Wir haben unser multimediales Universalarchiv als IHE-Repository in den letzten Jahren wiederholt erfolgreich testen lassen. In diesem Jahr sind wir mit erweitertem Aufgabenspektrum beim European IHE Connectathon in Bern angetreten und haben erneut sehr gut bei den umfangreichen Interoperabilitätstestläufen abgeschnitten. Die Testergebnisse belegen die exzellente IHE-Konformität des elektronischen DOXIS4 Patientendossier von SER.

Was hat Enterprise Content Management mit Ihren Spital-Lösungen zu tun?

Albert Baumberger: Mit unserer ECM-Technologie DOXIS4 verfügen wir über eine einheitliche Plattform zur Speicherung, Verwaltung und Recherche von digitalen Objekten jeglicher Art und Formats. Auf dieser Basis setzen unsere Spital-Lösungen für Verwaltung und Medizin auf. Sie sind integrierbar in jegliche Krankenhaus-Informationssysteme, medizinischen Anwendungen sowie kaufmännische Personal- Abrechnung-, Materialwirtschafts- und Finanzbuchhaltungssysteme. Damit erhalten Spitäler eine ganzheitliche Lösung aus einem Guss für Medizin und Verwaltung. Interoperabilität garantieren wir durch die Einhaltung von internationalen Richtlinien wie HL7, DICOM, IHE.

IHE ist in der Schweiz nicht zuletzt durch den Austragungsort Bern für den diesjährigen Connectathon in den Fokus gerückt. Warum messen Sie diesem Thema so grosse strategische Bedeutung für den Spitalmarkt bei?

Peter Blösch: IHE ermöglicht erst den reibungslosen Austausch von Informationen zwischen klinischen Systemen, über Sektoren- / Kantons-Grenzen hinweg und zwischen den einzelnen Akteuren im Gesundheitssystem Schweiz weit. Zwar gab es bereits eine Reihe medizinischer Richtlinien wie HL7 und DICOM. Sie sind jedoch derart offen gestaltet, dass Systeme verschiedener Hersteller, die auf denselben Standards aufbauten, letztlich doch nicht interoperabel waren. Zudem bieten wir auch die gerichtete, persönliche Kommunikation zum Beispiel über HIN an. So können alle Beteiligten im Schweizer Gesundheitswesen über die SER-ECM-Plattform eingebunden werden.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Die SER Solutions Schweiz AG

Sitz:	Oberentfelden
Management:	Albert Baumberger
Mitarbeiter:	20
Gegründet:	1998
Produktname:	DOXIS4 iECM-Suite:
Produkte:	ganzheitliche Dokumenten-Management-Lösungen für Spitäler, in Verwaltung und Medizin, z.B. elektronisches Patientendossier, Verwaltung physischer Papier-KGs, QM-Handbuch, Personaldossier, Vertragsverwaltung, elektronische Rechnungsverarbeitung
Internet:	www.ser.ch
Kontakt:	Tel. 062 737 81 11, info@ser.ch